

### 3. Inventarkosten (Seite 47—49)

a) Abschreibungen (stets vom Anschaffungspreis, nicht vom Buchwert).  
Ein Beispiel: falsche und richtige Abschreibung, sowie Abschreibungsquoten werden angegeben auf Seite 48.

b) Reparaturkosten c) Instandhaltungskosten

aber nicht: Ausgaben für Vermehrung und Verbesserung des Inventars.

### 4. Allgemeine Unkosten (Seite 65—67, 81—82)

Darunter sind zu erfassen die Aufwendungen für

- |                                |                                      |
|--------------------------------|--------------------------------------|
| a) Miete (Seite 65)            | e) Fachzeitschriften, Verbandsbeitr. |
| b) Heizung, Beleuchtung, Kraft | f) Weiterbildung                     |
| c) Büromaterial, Portos        | g) Reklame (Seite 66)                |
| d) Versicherung                | h) Steuern (Seite 62)                |

Gewisse Höchstsätze müssen berücksichtigt werden.

### 5. Keine Kostenfaktoren sind (Seite 87—89)

- |                                     |                  |
|-------------------------------------|------------------|
| a) Verzinsung des Eigenkapitals     | c) Risiko-Prämie |
| b) Entschädigung für Eigentätigkeit | d) Reingewinn    |

Unmöglichkeit der Zurechnung, Teile des Gesamtergebnisses, Maßstäbe, die an das Ergebnis anzulegen sind, Fragestellung: „Rechtfertigt das Ergebnis den Aufwand von Eigenkapital, Eigentätigkeit, Risikoübernahme?“ auf Seite 88/89.

### B) Aufteilung der Kostenarten

#### 1. Aufteilungsgesichtspunkte. Kosten entstehen

- |                     |                        |
|---------------------|------------------------|
| a) in der Werkstatt | b) für Arbeitsware     |
| im Laden            | für Handelsware        |
| im Büro             | für Allgemeintätigkeit |

Unter Allgemeintätigkeit ist z. B. zu rechnen Werbung, Vermögensverwaltung, Steuerbearbeitung usw.

#### 2. Kostenschema

	Arbeitsware	Handelsware	Allgemeintätigkeit	
Büro	Einkaufskosten	Einkaufskosten	Steuern Werbung Weiterbildung Verbandskosten Fachzeitschriften Versicherung	Porto Büromaterial Heizung Licht Arbeitskosten Inventarkosten
Werkstatt	Inventarkosten Arbeitskosten Bruch Kraftstrom Heizung Licht			
Laden	Inventarkosten Arbeitskosten	Inventarkosten Arbeitskosten	Licht Heizung	

### 3. Aufteilungsregeln

Alle Kosten werden zunächst nach dem Ort, wo sie entstehen, gegliedert. Sodann erfolgt die Unterteilung nach der Warenart, für die sie aufgewendet werden.

Ist eine solche Unterteilung nicht möglich, so werden die Kosten zunächst unter „Allgemeintätigkeit“ verrechnet. Die Aufteilung dieser Kosten erfolgt anteilmäßig nach dem Umsatz in Arbeits- und Handelsware.

### 4. Gegenrechnung

Aufteilung des Umsatzes ist ebenfalls erforderlich (Seite 4—7). Entweder auf Grund der Lagerkartei oder gruppenweise.

Gruppen: a) Arbeitsware — Handelsware;

- b) Artikel mit Bruttoverkaufspreis (Markenartikel);  
Artikel ohne Bruttoverkaufspreis

Artikel mit Bruttoverkaufspreis sind wiederum nach den Rabattsätzen zu unterteilen.

Nach dieser Gruppierung erfolgt Gegenüberstellung mit den für die gleiche Gruppe ermittelten Aufwandsziffern.

### C) Leitsätze

1. Eine Preiskalkulation, die lediglich von den tatsächlichen Selbstkosten ausgeht, ohne die Markt- und Konkurrenzlage zu berücksichtigen, wird allzuleicht zu einer Preissteigerung führen, die den Umsatz beeinträchtigt.
2. Der fortschrittliche Einzelhandel benutzt eine genaue Selbstkostenkontrolle nicht allein zur Preisbildung, sondern in erster Linie zur Prüfung der Frage, welche Kosten erspart werden können.
3. Unkostensenkung darf weder zur Warenverschlechterung noch zur Leistungsminderung führen.
4. Je besser die Ware, je besser der „Kundendienst“, desto höher der Umsatz. Je höher der Umsatz, desto niedriger die Unkosten, desto höher der Gewinn.

## Die Refraktometer und ihre optischen Grundlagen

Von A. van Cölln (Schluß zu Seite 143)

Lediglich auf Grund der am Probierauge erzielten Fertigkeit aber auf ein ebenso leichtes Arbeiten mit lebenden Augen zu hoffen, würde von vornherein zu Mißerfolgen führen. Ist an sich schon der Prüfling selbst mitunter etwas eigenwillig und nicht zu bewegen, für die Dauer der Messung die Blickrichtung einzuhalten, so besitzt das Probierauge auch eine Reihe sonstiger Vorzüge gegenüber dem lebenden. Es kann nämlich nicht akkommodieren, und in der Akkommodation liegt ein wesentliches Störungsmoment des lebenden Auges. Sobald das Bild des Testobjektes im Fernpunkt liegt, wird es auf der